

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 47 (1968)
Heft: 5

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften

Autor: Böni, Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schaftlichen Aufschwung genommen habe, der die «Zukunftsstadt» zur natürlichen Metropole des Seelandes werden liess. Daneben bestehe eine enge wirtschaftliche Verflechtung mit den südlichen Jurätälern, verbunden mit einer jahrhundertealten politisch-militärischen Tradition, welche die Zweisprachenstadt am Jurafuss zum Mittler zwischen Deutsch und Welsch mache.

Ein Dutzend aktueller Beiträge vermittelt eine Gesamtschau über bemerkenswerte Ereignisse des Jahres 1966. Die Entstehung des Kongresshauses, die Eröffnung eines neuen kirchlichen Zentrums in Bözingen, einer neuen Schule in Mett und des schweizerischen Zentrums zur beruflichen Ausbildung Invalider als Uhrmacher werden unter anderem beschrieben. Knapp gefasste Chroniken über das kulturelle und politische Leben der Stadt ergänzen diese Ausführungen.

Der Wechsel zwischen Deutsch und Französisch, je nach Muttersprache des Verfassers eines Beitrages, macht den vielseitigen, mit einer Anzahl ausgezeichneter Photos illustrierten Band besonders attraktiv.

Hermann Fehr

Blick in die Zeitschriften

Die Tschechoslowakei im Brennpunkt des politischen Interesses

Seit den turbulenten Ereignissen während des tschechoslowakischen Schriftstellerkongresses im Juni 1967 stand dieses Land immer wieder im Brennpunkt der politischen Geschehnisse. Jede grössere und kleinere Zeitung fühlte sich im Laufe der letzten Monate bemüsstigt, sinnige und unsinnige Kommentare und Prognosen zur neuesten Entwicklung in der CSSR abzugeben. So hat beispielsweise auch die Monatsschrift *«osteuropa»* (Stuttgart) ihr ganzes März-Heft unter dem Titel *«Später Eisgang an der Moldau»* ausschliesslich den neuesten Entwicklungen in der CSSR gewidmet. Vier sogenannte Fachexperten analysieren die gegenwärtige Situation, kommentieren die Vergangenheit und versuchen Prognosen für die Zukunft zu stellen. Andreas Razumovsky überschreibt seine Arbeit mit *«Die Wachablösung»*, Rudolf Urban erläutert einerseits den *«IV. Kongress der tschechoslowakischen Schriftsteller und seine Folgen»* und gibt anderseits einen Überblick über *«Staatliche Verwaltung und öffentliches Leben in der Tschechoslowakei»*. Harry Slapnicka schreibt über den *«Weg nach Prag. Die Slowaken in der Politik der Tschechoslowakei»* und zeichnet in einem zweiten Artikel ein Porträt des neuen Parteichefs: *«Alexander Dubcek – Versuch einer Einordnung»*. Von Harry G. Shaffer wird unter dem Titel *«Das Neue Ökonomische Modell – Probleme und Ansichten»* ein Interview mit dem tschechischen Wirtschaftsfachmann Ota Sik wieder gegeben. All diese Arbeiten vermitteln eine Fülle von interessantem Wissen.

Allerdings sind gewisse Vorbehalte anzubringen. In echter Schwarz-Weiss-Malerei werden nur zu oft literarische und politische Persönlichkeiten der CSSR kurzerhand in Progressisten und Stalinisten geschieden. Doch wer nur etwas die Verhältnisse in der Tschechoslowakei kennt, weiss zur Genüge, dass eine solche Trennung in den meisten Fällen recht unobjektiv ist. Bei vielen heute scheinbar fortschrittlichen Leuten handelt es sich einfach um Opportunisten. Doch auch diese Benennung dürfte der Sache nicht gerecht werden, denn es ist hier wie überall nicht möglich, Menschen genau einzustufen. Bei den Vertretern einer bestimmten Gruppe sind so und so viele Merkmale feststellbar, die sie auch einer anderen Gruppe zugehörig machen würden. Greifen wir nur einen Fall heraus: Jiri Hajek, bis im Januar dieses Jahres Chefredaktor der Zeitschrift «Plamen», wird besonders von Razumovsky als Stalinist hingestellt. Ist er das? Dagegen spricht: Hajek, als ehemaliger Häftling des Konzentrationslagers Sachsenhausen, wurde nach dem Krieg bald ein führender Kulturfunktionär, doch die Slansky-Affäre machte ihn bald brotlos (wäre er ein guter Stalinist gewesen, hätte er diese Zeit sicher besser überstanden). Später wurde er wieder Redaktor und schliesslich Chefredaktor der Zeitschrift «Plamen». Er war es, der westlichen Autoren, jungen, gar nicht immer konformen tschechischen Autoren und sogar tschechischen Emigranten in seiner Zeitung Platz einräumte. Seine unorthodoxe Art erweckte auch vor einigen Jahren das Missfallen der DDR; damals wurde ihm die Ehre zuteil, als einziger Tscheche an einer SED-Konferenz öffentlich gerügt zu werden. Wo waren damals viele der heute sich so progressiv gebärdenden Schriftsteller? Des weiteren war Hajek führend beteiligt an der grossen Kafka-Konferenz auf Schloss Liblice von 1963, die Ausgang war für eine nichtmonolithische Kulturpolitik der Marxisten. Dies einige Angaben über den «Stalinisten» Jiri Hajek. Es würde zu weit gehen, ein gleich ausführliches Bild von einem sich heute besonders liberal Gebärdenden zu zeichnen. Doch gerade einige heute besonders «Progressive» lassen einen vermuten, dass sie sich nur so liberal gebärden, um ihre Hymnen auf Stalin vergessen, ihre Bravorufe während den Slansky-Prozessen ungehört werden zu lassen. Hier nur ein kurzer Hinweis zu einem Wortführer der Liberalen, J. Prochazak. Er wurde jetzt zum stellvertretenden Vorsitzenden des Schriftstellerverbandes gewählt, war aber bis etwa zwei Monate vor dem Schriftstellerkongress einer der offiziösen Vertrauensmänner des Präsidenten Novotny.

Mit diesen Bemerkungen geht es mir in keiner Weise darum, der Entwicklung in der CSSR, die jeder Sozialist mit Genugtuung zur Kenntnis nehmen kann, Abbruch zu leisten. Doch ich finde es perfid, wenn westliche Journalisten – entweder aus Unkenntnis oder um persönlicher Vorteile willen – durch Diskreditierungen von aussen her in die Auseinandersetzung in der CSSR einzugreifen suchen.

Otto Böni